



Quelle

„Deutschland: noch immer der Erbfeind?“ Ergebnisse französischer Umfragen (1954/56)¹

Die Zeitschrift „*Réalités*“ veröffentlicht in ihrem Juli-Heft unter dem Titel „Hat Frankreich verziehen?“ Ergebnisse von Umfragen des „Institut Français d’Opinion Publique“, in denen die Einstellung der Franzosen zu Deutschland und den Deutschen behandelt wird. Diese große, ja beinahe sensationell aufgemachte Publikation erscheint uns in mehrfacher Hinsicht so interessant, daß wir sie im Wortlaut wiedergeben. Sie vermittelt einen guten Eindruck von den Schwierigkeiten, denen eine Politik des Ausgleichs zwischen den beiden Völkern in Frankreich begegnet. Wir erfahren, welche Kraft das Ressentiment drüben noch immer entfaltet, und wir sehen, daß das Bedürfnis, die Deutschen besser kennenzulernen, nicht eben sehr verbreitet ist. [...]

„Neue Besprechungen über einen gemeinsamen europäischen Markt, Unterhaltungen über Euratom, Verhandlungen über die Saar, wiederholte Begegnungen französischer und deutscher Minister ... Seit einigen Wochen bietet sich eine neue Gelegenheit, die deutsch-französischen Streitigkeiten zu liquidieren. Sind die Franzosen aber begierig darauf, gleichsam „Schwamm drüber“ zu sagen? *Réalités* hat es für unerlässlich gehalten, die Reaktionen der öffentlichen Meinung zu kennen. Eine Untersuchung vom Mai 1956 erlaubt uns festzustellen, daß der Wunsch einer Annäherung an Deutschland sehr verbreitet ist; denn 49 Prozent der Franzosen erklären sich dafür, gegenüber 35 Prozent, die sich dagegen aussprechen – ohne daß der Wunsch freilich so stark ist, wie er es 1954 gewesen sein mag, dem Jahr der halben Flitterwochen zwischen den beiden Ländern.

Dieser Befund ist wichtig für die Ausarbeitung einer konsequenten Politik. Er bleibt aber unbefriedigend. Aus dem Wunsch, die Haltung der Franzosen gegenüber den Problemen, die von Deutschland und den Deutschen gestellt werden, zu psychoanalysieren, hielten wir es für angebracht, alles Material zusammenzustellen, das seit 1945 über diesen Gegenstand entstanden ist, Material, das bisher nicht veröffentlicht wurde. Der wichtigste Beitrag ist ganz jungen Datums. Es handelt sich um eine Erhebung des Institut Français d’Opinion Publique aus dem Juli 1954.

Unsere Studie gestattet uns, drei wesentliche Folgerungen zu ziehen:

1. Die Franzosen haben Deutschland gegenüber ein tiefes Ressentiment;
2. Trotz dieser Ressentiments geben sie die Notwendigkeit einer Verständigung zu;
3. Die jungen Jahrgänge begünstigen häufiger eine Verständigung als die anderen.

[...]

Wenn im Laufe eines Interviews zum ersten Mal das Wort „Deutschland“ auftaucht – anlässlich einer Frage, die ermittelt, ob man sich das Recht zuerkennet, über Deutschland und die Deutschen zu urteilen, werden spontan und zuweilen lebhaft dramatische Erinnerungen an Krieg und Besatzung wachgerufen. Die Mehrheit der Franzosen (56 Prozent) spricht sich das Recht zu, über die Deutschen zu urteilen. Das geschieht in der Hauptsache auf Grund dessen, was sie erlitten haben. [...]

Aus den Aussagen der befragten Personen geht hervor, dass infolge der beiden Weltkriege von je zwei französischen Haushalten einer unter den Deutschen zu leiden hatte, daß zwei Männer von dreien die Waffe gegen Deutschland ergriffen und daß die Mehrzahl der Franzosen, die nach Deutschland gegangen sind, dies infolge militärischer Siege oder Niederlagen taten. [...]

1948 hielten die Franzosen noch die Deutschen für ihren Feind Nummer Eins. Von 100 befragten Franzosen bezeichneten 34 die Deutschen als Hauptfeind, 32 die Russen, 7 die Italiener, 6 die Amerikaner. Die anderen gaben keine genaue Antwort. (Zur gleichen Zeit hielten von 100

1 Deutschland: noch immer der Erbfeind? Ergebnisse einer Enquête in Frankreich, in: Die politische Meinung. Monatshefte für Fragen der Zeit 1 (1956), Heft 3, S. 73-82. (Französische Vorlage: *Réalités* Nr. 126 (1956), Juli, S. 55-62).

Deutschen 79 die Russen für den Hauptfeind, 3 die Polen, 2 die Franzosen, die anderen gaben keine genaue Antwort.)

1954 hat sich die Lage verändert: Von 100 Franzosen nennen 27 die Russen, 22 die Deutschen, 10 die Amerikaner, und nur 10 Prozent der Franzosen glauben, daß Deutschland eine Gefahr für den Frieden darstellt, während 56 die UdSSR nennen, 36 die Vereinigten Staaten, 14 China. [...]

Die Hindernisse für eine deutsch-französische Annäherung liegen zum Teil in der Art, wie die Franzosen die deutsche Mentalität einschätzen. 1956 wie 1954 denkt mehr als ein Drittel der Franzosen, daß die Mentalität im heutigen Deutschland dieselbe ist wie zur Zeit Hitlers. Es ist freilich wahr, daß 31 Prozent der Franzosen im Jahr 1954 das Gegenteil dachten, und es sind 41 Prozent, die jetzt das Gegenteil denken. [...]

Unter den Fehlern, welche die Franzosen den Deutschen am meisten vorwerfen, sind drei – der Militarismus, die Grausamkeit, der Mangel an moralischer Integrität –, die eine besondere Prüfung verdienen. [...]

Zu allem, was wir bisher haben Revue passieren lassen, kommt ein Faktor hinzu, der uns auf lange Sicht eine Idee von der Entwicklung der Gefühle der Franzosen gibt: die Stellung der Jungen.

Handelt es sich darum, die Deutschen besser kennenzulernen?

Während die Mehrheit der Franzosen ihre Kenntnisse über Deutschland und seine Bevölkerung vervollkommen sollte, bekunden die jungen Franzosen von 18 bis 24 Jahren, die den ersten Weltkrieg nicht gekannt haben und während des zweiten noch ganz jung waren, Deutschland gegenüber ein viel ausgesprocheneres Interesse als die älteren Leute. Diese Haltung findet sich weniger stark, aber durchaus real, auch bei den Franzosen zwischen 25 und 34 Jahren.

Handelt es sich darum, die Entwicklung der deutschen Mentalität zu beurteilen?

Die Franzosen zwischen 18 und 35 Jahren haben klarer als die anderen den Eindruck, glauben zu können, die Mentalität unterscheide sich heute von der zur Zeit Hitlers. Die gebildeteren Franzosen meinen übrigens ebenfalls in großer Zahl, die Mentalität habe sich geändert.

Handelt es sich darum, eine deutsch-französische Annäherung zu suchen?

Auch da sind wieder die Franzosen zwischen 18 und 35 Jahren zu 60 Prozent für eine solche Annäherung.

Zusammengefaßt, wünschen die jungen Generationen, mit der Vergangenheit zu brechen, und nehmen Deutschland und den Deutschen gegenüber eine entschieden andere Stellung ein als die älteren Generationen. [...]"

Eine Druckversion dieser Quelle findet sich in Hohls, Rüdiger; Schröder, Iris; Siegrist, Hannes (Hg.), Europa und die Europäer. Quellen und Essays zur modernen europäischen Geschichte, Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005, S. 215-217.

Auf diese Quelle bezieht sich ein einführender und erläuternder Essay von Conrad, Christoph, Der Erbfeind als Nachbar. Französisch-deutsche Wahrnehmungen der 1950er Jahre im zuvor genannten Sammelband, S. 211-215.